

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 2-3

Artikel: Mein achtes Schuljahr in der Bezirks-Schule Büren 1882/83
Autor: Hofer, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetz isch das Frögle wyter gange. Die weniger Gfährlige hei wider an Platz chönne un z'letscht sy numme no sächs devorne gsy. I by nit drby gsy. I ha myni Rageete alli im Gfächt verschosse gha un ha keini me chönne i d'Muettergottiseich tue.

I glaub', 's sy alls Seebner gsy. Si hei z'Obe no dr Schuel no einisch probiert, die Rageete zum Chlopfe z'bringe un hei so stark müesse füüre, ass o die al- ti Eiche z'warm übercho het un am Morge am Bode gläge isch. Wenn me scho allewil gwönscht het, die Muet-

tergottiseich so z'mitts uf em Wäg sött ewäg, so isch doch die Wohltat als Frä- vel agluegt worde, und 's halbe Büre- dorf isch zum Schtampfli gschprunge.

Wäge där isch dr Schtungeplan ab- gänderet worde, un was wyter mit dene sächs gange isch, weiss i nümme. Me het jo nit wölle die Muettergottiseich azünde, un die vernünftige Schwarzbuebe vo Büre hei das o ygseh.

Mir hei uf das abe e Wuchelang so flyssig gschaffet un uppasst wie vorhär un nochä niemeh.

Mein achtes Schuljahr in der Bezirks-Schule Büren 1882/83.

Marie Hofer, Seewen.

Die Erinnerungen an dieses letzte Schuljahr zählen zu den schönsten meines Lebens. Die beiden Lehrer, Herr Fürst und Herr Stampfli, hatten sich schon zwei Jahre vorher um meinen Eintritt in die Bezirksschule Büren bemüht. Meine Eltern äusserten aber ihre Bedenken, mich als Mädchen allein den Weg mit den Buben gehen zu lassen. Im letzten Schuljahr sind diese Bedenken weggefallen. Da war uns schon eine gewisse Reife eigen und meine sechs Wegkameraden sind mir ritterliche Beschützer gewesen.

In die zweite Klasse eingereiht, galt es nun, das Vertrauen zu rechtfertigen, das die Lehrer in meinen Lerneifer gesetzt. Zwei Fächer — ein Kurs Französisch und Freihandzeichnen — mussten ganz nachgeholt werden. Im ersten gab mir Herr Lehrer Fürst je eine Viertelstunde während den Pausen; im Freihandzeichnen sind mir die zwei Stunden Geometrie geblieben, die wir Mädchen frei hatten. Auch über die Mittagspausen habe ich mich nacharbeiten können.

Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler war ein ideal schönes. Die Lehren für Herz und Gemüt, die im Unterricht eingeflochten worden sind,

lernt man ja eigentlich erst im praktischen Leben richtig einschätzen. Wir haben es herausgeföhlt, dass die Lehrer ihre ganze Persönlichkeit für uns einsetzten. Es ging nicht nur um gute Noten für uns, um ein gutes Resultat für die Schule. Ihre Hingabe an die Schule hatte das Ziel, im Schüler den Edelstein zu wecken und für das Leben gute Menschen heranzubilden.



Seewen. Dorfpartie

In dieser Hingabe der Lehrer lag auch ihre Autorität. Die Disziplin war musterhaft. Die zweite Klasse hatte

9 Knaben und 2 Mädchen (meine Bankgenossin war Albertine Meier aus Büren, das nachmalige Maribethli in den ersten Aufführungen der Sennenfahrten, wo unsere beiden Lehrer mitwirkten).

Ueber die Mittagszeit haben wir im Schulzimmer das Mittagessen in aller Gemütlichkeit eingenommen. Milchkrüglein, ein Schnäfeli Speck oder Käse, ein Ei, ein währschaftes Stück Brot. Gott hab ihn selig, den guten Vater Gaugler, der uns für 5 Cts. ein Stück verabfolgte, an dem man sich satt essen konnte. Und die Würze — echter Schülerhumor! — O, herrliche Genügsamkeit, wie bist du uns im Leben zu gut gekommen! — Auch über die Mittagszeit haben meine Klassenkameraden eine gewisse Ritterlichkeit mir gegenüber gezeigt, an die ich heute noch mit Dank zurückdenke.

Eines Morgens im Winter hatten wir auf dem Hinwege einen sog. Eisregen,

zum Glück im Rücken. Im Schulhause angekommen, waren Kleider und Schirm steif gefroren. Noch sehe ich Lehrer Stampfli, wie er die Situation überprüft: — Er hat uns sorglich um den warmen Ofen gestellt, wo wir wenigstens auftauen konnten; dann hat die Stunde ihren Fortgang genommen. Man hat nicht gejammert um die armen Schüler. Man hat uns gelehrt, auch etwa auf die Zähne zu beißen und nicht vor jeder Schwierigkeit den Schlotter zu bekommen. Geistiger Sport, — Erziehung fürs Leben!

Im späteren Leben, wo immer wir unsren Lehrern begegneten, lag in ihrem Fragen nach unserm Ergehen auch ihre Anteilnahme an demselben ausgedrückt. Unsere Freude und unser Leid sind ihnen nahe gegangen. Das vergisst man nicht! Und so lege ich heute gerne, in treuer Erinnerung an all das Schöne, ein geistiges Blümchen der Dankbarkeit auf ihr Grab.

S'dopplete Chrüz vo Hobel

von Max Wirz

Vor mäng hundert Johre si do und dört im hüttige Birstal gar stolzi und grossi Ritterburge uf höche Felse gstan ge. Stumm hei sie Wach ghalte, ob dr staubige, holperige Stross und dr gspröchige Birs, wo im Tal unge wie zweu artigi Gspändli näbenander her gange si. Zwüsche Grällige und Aesch, dört wo sich d'Birs bsungers muess ducke und dureborze, will d'Felse linggs und rechts vom Talbode fast ananger gwachse si, stohst hüt no s'Schloss Angestei, schön und guet erhalte.

Dört het vor Johr und Tag e glückligi Grafefamilie gläbt. Ihri Tochter — Jutta het sie gheisse — isch so schön und edel gsi, dass me wyt im Umkreis und no über d'Grenze-n-übere vo ihre verzellt het. Nit z'verwungere, dass die Rittersöhn us der Umgebig i dr Burg Angestei hie und do es Bsüechli gmacht hei, mängisch meh, als de-n-Eltere lieb gsi isch. D'Jutta het sich vo all dene

Chiltchnabe gern dr Hof lo mache; sie isch mit allne glich fründlich und lieb gsi, keim het sie meh zuglächlet als em angere. Drmit het sie jedem Hoffnig gmacht, und jede het gmeint, er wärd später einisch d'Jutta als sy Frau hei-füehre. So isch es au de beide Sühn Kunz und Kuno vom Steinig i dr Nöchi vo Seebe gange. Beed hei ihre Tag und ihri Stung gwüssst, wo sie die schöni Grafetochter vom Angestei-schloss hei chönne träffe, und keine het vom angere öppis gwahret. So isch es lang, lang gange.

Do einisch isch s'Unglück do: Die beede Brüeder hei sich ame-n-e schöne Obe uf d'Bei gmacht zu ihrer Jutta, jede sy Weg us. Dr Kuno isch grad a dä Ort cho, wo im versteckte es Türli uf's Schlossguet vo Angestei gfuehrt het. Sy Brüeder isch aber au scho dört gsi. — Dir chönnet ech vorstelle, wie's ihm heiss und cholt dr Rügge ufgloffe